

Hinweis auf einen der besten Stilisten unserer Zeit

Autor(en): **Teucher, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinweis auf einen der besten Stilisten unserer Zeit

Während die deutsche Sprache in den Arbeiten vieler deutscher Schriftsteller mißhandelt und erniedrigt wird, gibt und gab es in der heutigen Zeit Autoren, die sie mit einer ergreifenden Hoheit erfüllen. Einer von ihnen ist der vor zwölf Jahren verstorbene Bernard von Brentano. Er stammt aus der Familie, die schon in der Romantik einen Dichter und eine Dichterin hervorgebracht hatte: Clemens Brentano und Bettina von Arnim-Brentano.

Neben mehreren Romanen, von denen „Franzika Scheler“ der beste ist, schrieb Bernard von Brentano auch einen Essay über Goethe und Marianne von Willemer, den er „Die Geschichte einer Liebe“ nannte. Marianne war bis dahin das Urbild der Suleika im „Westöstlichen Diwan“. Lange Zeit wußte die Öffentlichkeit nichts von dieser späten Liebe Goethes. Bekannt wurde diese Liebe durch Hermann Grimm, einen Sohn des Märchensammlers Wilhelm Grimm, der Marianne von Willemer schon als junger Student gekannt hatte. So lebendig schildert nun Bernard von Brentano die Enthüllung dieses Geheimnisses, daß wir diese Szene so vollständig, wie es in einer so kurzen Zusammenfassung überhaupt möglich ist, in der edlen Sprache Brentanos erzählen wollen.

„Im folgenden Jahre kam Hermann Grimm wieder nach Frankfurt, und diesmal besuchte Marianne von Willemer ihn in einem Landhaus, das vor den Toren der Stadt lag und in dem Grimm abgestiegen war. «Wir gingen da eines Abends im Garten spazieren», erzählt Hermann Grimm weiter, «und hatten über Goethe gesprochen. Ich erinnere mich deutlich, wie über den Himmel von Westen her allerlei Gewölk zog, das schlechtes Wetter für die nächsten Tage ankündigte, und ein seufzender Wind über die Felder ging. Ich weiß nicht, wie mir Goethes Verse da in den Sinn kamen: ‚Ach, um deine feuchten Schwingen, West, wie

sehr ich dich beneide...‘ Ich sprach sie halblaut vor mich hin im Weitergehen. Marianne machte halt, sah mich eine Weile mit ihren graublauen, glänzenden und beweglichen Augen an und sagte: ‚Höre, wie kommst du dazu, dieses Gedicht zu sagen?‘ ‚Oh, es fiel mir gerade so lebhaft ein‘, antwortete ich. ‚Es ist eines von Goethes schönsten.‘

Marianne sah mich immer an, als wollte sie etwas sagen, besänne sich aber, ob sie es tun solle.

‚Ich will dir etwas sagen‘, rief ich plötzlich aus und weiß selbst nicht, wie ich darauf kam: ‚Das Gedicht ist von dir. Du hast es gemacht.‘

‚Du darfst es niemand wieder sagen‘, begann Marianne nach einer Weile und streckte mir die Hand hin, ‚ja, ich habe die Verse gemacht...‘

So wurde das große und fortan berühmte Geheimnis offenbar; aber die Öffentlichkeit erfuhr es erst zwanzig Jahre nach dem rührenden Geständnis der alten Frau an ihren jungen Verehrer, als Grimm mehrere Jahre nach Mariannes Tod in einem Aufsatz in den ‚Preußischen Jahrbüchern‘ die Geschichte von Frau von Willemer Anteil am Westöstlichen Diwan erzählte und Deutschland mitteilte, daß die Nation um eine große Dichterin reicher sei. Grimms Veröffentlichung erregte beträchtliches Aufsehen, aber die näheren Beziehungen zu Goethe und besonders ihre Person selber blieben auch weiterhin undeutlich, und ich erinnere mich wohl, daß ich als Junge mehr an Goethe dachte als an Suleika (obgleich ich lieber an Suleika gedacht haben würde), wenn wir als Knaben im Sommer zur Gerbermühle wanderten, dem einstigen Landsitz des Herrn von Willemer...»

Geschrieben wurde allerdings seit Hermann Grimms erstem Aufsatz über Goethe und Marianne genug, aber man ist immer wieder verblüfft, wenn man sieht, wie manche Professoren mit beträchtlichem Scharfsinn Gefühle erfunden haben, deren sogar das menschliche Herz, das so viel vermag, nicht fähig ist — zum Beispiel Liebe ohne Leidenschaft — bloß um nicht sagen zu müssen: Goethe und Marianne hätten einander geliebt.“

Doch der Essay über Goethes Suleika ist keineswegs das einzige Meisterwerk des Dichters Bernard von Brentano. Ein ebenso großer Wurf ist ihm mit der Biografie August Wilhelm von Schlegels gelungen, der ersten und einzigen, die es von diesem großen Romantiker und Übersetzer Shakespeares gibt. Wie wunderbar und wie freimütig und offenen Geistes schildert er die Umstände, die ihn veranlaßten, das Buch über Schlegel zu schreiben!

Eugen Teucher